Frauenzeitung für die Provinz Sachsen

MITTELDEUTSCHE FRAUENZEITUNG

ORGAN DES FRAUENVERBANDES DER PROVINZ SACHSEN, SITZ MAGDEBURG (GESCHÄFTSSTELLE DES BUNDES DEUTSCHER FRAUENVEREINE)
ORGAN DES VERBANDES HALLISCHER FRAUENVEREINE

44. JAHRGANG 14. September 1932 — BEILAGE DER HALLISCHEN NACHRICHTEN — NUMMER 216 SEITE 13

Arbeitsdienst für Frauen

Erster Versuch eines größeren Arbeitsdienstlagers für junge Mädchen.

Von Edgar Lajtha.

Die Arbeitsdienst-Bestrebungen galten bisher fast nur der männlichen Jugend. Man berücksichtigte nicht, daß die weibliche heute genau so auf dem Arbeitsamt herumsteht. Jetzt aber wurde — neben früheren kleinen Proben — erstmals ein größerer Versuch mit freiwilligen Erntearbeiterinnen gemacht, der infolge klugen und einsichtigen Aufbaues gleichzeitig eine gute Ueberleitung zur neuen Siedlungsbewegung zu werden verspricht.

An der Eisenbahnlinie Berlin—Frankfurt (Oder) liegt Neuzelle, ein märkisches Städtchen. Ringsherum — soweit Menschenaugen sehen — unendliche, goldglitzernde Kornfelder. Ein Stadtvater von Neuzelle sagt mir: „Sie suchen unser ‚Amazonenlager'? Herr, dann fahren Sie lieber nach Berlin zurück! Oder — Sie setzen sich der Gefahr aus, mit Rechen, Spaten und Kannen beworfen zu werden. Die jungen Mädchen — Studentinnen, Büroarbeiterinnen, Fabrikarbeiterinnen — erklären nämlich: Wir sind kein Tiergarten!"

Im Lager. Ich habe Glück. Die „Amazonen" sind alle nett und freundlich. Und Erntearbeiterinnen wie diese habe ich noch nie gesehen. Sie beherrschen die Felder, als ob sie in ihrem Leben nichts anderes getan hätten. Sie binden die schönsten Garben, stellen sie in lange schnurgerade Reihen und ... sprechen kaum ein Wort dabei. Nur wenige sind braun gebrannt. Und ihre Hände schimmern fein und blaß.

Fast alle tragen Bubenköpfe. Aber sie sind alle sehr ernst. Erst in der Arbeitspause höre ich das erste Lachen. Da setzen sie sich im Kreis zusammen, in der Mitte eine Riesen-Milchkanne, daneben ein Riesenbrot. Die Führerin schneidet es in 36 Scheiben.

Die eine und andere erzählt:

„... Ich bin 19 Jahre alt. Früher arbeitete ich in einer Fezfabrik in Guben. Ich bestätigte die schwarzen Zipfel auf jedem Fez. Tausendweise. Aber die Türken tragen heute keine Feze mehr. So bin ich seit zwei Jahren arbeitslos. Zu Hause kann ich nicht helfen, denn ich habe noch drei Schwestern. Vor wenigen Wochen hörte ich, daß das Landarbeitsamt Guben „die gesunden Elemente des Volkes" zum freiwilligen Arbeitsdienst aufgefordert hat ..."

Eine Blondine neben ihr: „... Wir bekommen zwei Mark Taschengeld wöchentlich. Der übrige Teil unserer Unterstützung wird vom Arbeitsamt direkt an unsere Arbeitgeberin, den Lette-Verein in Berlin, überwiesen. Am dritten Tage wollte ich ausreisen. Aber was sollte ich in der Großstadt machen?! Ich war Putzmacherin in der Friedrichstraße — ach, schon vor langer Zeit. Jetzt fühle ich mich hier sehr wohl. Meine Sehnsucht ist, einmal siedeln zu können. Ich ich möchte gern heiraten. Die Arbeitslager für junge Männer sind ja in unserer Nähe. Von der Arbeitsleitung werden oft gemeinsame Zusammenkünfte veranstaltet. Und ich habe dabei einen jungen Mann kennengelernt. Er baut hier in der Nähe Siedlerhäuser. Ebenfalls freiwillig. Nun werden wir beide vom Reich eine Siedlerstelle erwerben. Wir können uns ja auf unseren freiwilligen Arbeitsdienst berufen ..."

„... Ich arbeitete im Büro einer Eisenwarenfirma. Die Firma ist pleite, und ich bin erst 17 Jahre alt. Hier habe ich wenigstens Garbenbinden gelernt. Und die Leute sind schrecklich nett. Die Hausdame des Lette-Vereins sagte uns, daß unser freiwilliges Arbeiten ‚eine in der Welt einzig dastehende Opferwilligkeit der deutschen Mädchen' darstellt. So etwas glaubt man doch gern."

„... Ich war Glasarbeiterin ..." — „... und ich Studentin ..."

Auf dem Rückweg besuchte ich noch das Umschulungslager für junge Männer. Eine Art Siedlerschule im Rahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes. Viele Jungens sind aus den Großstädten. Sie freuen sich gerade auf das Erntefest. Denn das „Amazonenlager" hat sein Erscheinen zugesagt. Sie sprechen von den Mädchen — wie von Heiligen.

Wir Hausfrauen und die „Deutsche Woche"

Von Gertrud Warnstorff.

Seitdem die Führerin der deutschen Hausfrauen, die Ostpreußin Frau Elisabeth Böhm (jetzt in Halle a. S.), die Anregung zur Begründung einer „Deutschen Woche" im Reiche gab, hat sich diese Einrichtung von Jahr zu Jahr in größeren und kleineren Städten immer mehr eingebürgert. Der Leitgedanke dabei: „Ehrt deutsche Arbeit" — „kauft deutsche Ware" ist bekannt, und der Gesinnung nach stehen wohl die meisten Frauen bejahend dazu.

Bei den zahlreichen Veranstaltungen der „Deutschen Woche", bei eindrucksvollen Umzügen, Ausstellungen, guten Vorträgen, haben auch wir Frauen uns beteiligt, teils als Hörerinnen und Zuschauerinnen, teils auch als Mitwirkende. Wie steht es aber nun mit der Ausführung des einmal als recht Erkannten und Notwendigen? Wie steht es mit der Praxis im Gegensatz zur schönen Theorie? Werden von der breiten Masse von Frauen nicht nach wie vor lustig Südfrüchte und ausländische Gemüse gedankenlos in solchen Mengen eingekauft, daß noch im Jahre 1931 rund ½ Milliarde Mark für Obst, Obsterzeugnisse, Gemüse und Südfrüchte in das Ausland gewandert sind? Im April 1932 kamen täglich 100 Waggons Blumenkohl aus Italien und 60 bis 70 Waggons anderer Kohl aus Holland, während 30 bis 40 Waggons in früheren Jahren ausreichten. Und doch schreien unsere deutschen Land- und Gartenbesitzer nicht die größten Anstrengungen und Kosten, um die heimischen Marktbedürfnisse zu befriedigen. Nach den Aufstellungen Sachverständiger sind auch genügend Vorräte dieser Erzeugnisse in Deutschland vorhanden. Eier und Butter kommen, wie bekannt, in Massen aus Holland, erstere auch aus Ungarn, während unsere deutschen Geflügelfarmen aus Mangel an Aufträgen eingehen.

Gerade von oft tüchtigen, sparsamen Hausfrauen hört man dann den Einwand: „Ja, das ist die Sache der Regierung, laß diese die Einfuhr verbieten; ich muß dort kaufen, wo ich es am billigsten bekomme". Steht hierzu aber nicht im Widerspruch, daß gerade die meisten ausländischen Gemüse gekauft werden, wenn sie noch recht teuer sind, z. B. Tomaten im Winter mit 50 bis 60 Pf. das Pfund; Gurken im frühen Frühjahr stückweise ebenfalls 60 Pf.? Mit Radieschen, Spinat und Salat sieht es ganz ähnlich. Der Vorschub der Billigkeit scheint also für weite Kreise doch nicht ausschlaggebend bei den Einkäufen zu sein.

Nun der Ruf nach dem Regierungsverbot? Da wir Handelsverträge mit anderen Ländern haben und ein Austausch der Erzeugnisse bis zu einem gewissen Grad auch stattfinden muß, kann die Regierung außenpolitischen Rücksichten nicht immer gleich mit Verboten eingreifen. Aber in der Stille, wenn die Not unseres Volkes uns ein Erlebnis geworden ist, könnten wir Frauen als verantwortliche Verbraucherinnen vieles tun, falls wir uns in gewissen Dingen nur etwas einschränken und das Notwendige vom Nützlichen, ja, vom Angenehmen lieber selbst Entbehrlichen freiwillig zu scheiden müßten. Viel wäre schon gewonnen, wenn wir es uns zum Gesetz machen, heimische Lebensmittel immer zur rechten Zeit, nämlich dann zu kaufen, wenn unser Klima ihre Reife und daher auch ihre Güte gewährleistet, wobei auch stets der größte Preistiefstand erreicht ist: z. B. jetzt Tomaten das Pfund = 8 bis 10 Pf.; Gurken 15 Stück = 30 Pf.; Rüben, Kohl und anderes für äußerst geringe Preise. Ein kleiner Vorrat davon für den Winter (alle Kohlarten sind ja auch dann billig) läßt uns nur in Ausnahmefällen an fremdem Gemüse und zu Südfrüchten unsere Zuflucht nehmen, wenn heimisches, frisches Obst nicht mehr vorhanden ist. Dabei kommt aber keine halbe Milliarde heraus. Da wir auf die Einfuhr so vieler Rohstoffe vom Ausland angewiesen sind, sollten wir unser Augenmerk um so mehr auf alles richten, was uns an Geldwerten im Inland zu erhalten möglich ist.

Was den Fleischverbrauch betrifft, so hören wir mit Staunen, daß er, trotz unserer Armut, sich seit 1913/14 pro Kopf der Bevölkerung von 41,77 Kilogramm auf 46,58 Kilogramm im Jahre 1931 erhöht hat. Sollte es denn den Millionen Hausfrauen nicht möglich sein, jede nur an ihrem Teil sich soweit zu beschränken, daß die deutsche Landwirtschaft den bisher noch geringen, fehlenden Mehrbedarf an Fleisch aus eigenen Kräften zu decken imstande wäre? Die Frauen kämen dabei nur der modernen Ernährungslehre näher, wie sie seit Jahren schon von dem Dänen Dr. Hindhede, dem Schweizer Dr. Bircher-Benner, Ragnar Berg, Dr. Gerson und vielen bekannten in- und ausländischen Aerzten und Ernährungsphysiologen vertreten wird. Sie lassen Fleisch nur in geringeren Mengen und nur als Zukost, nicht als Hauptnahrung gelten. In seiner „Teuerungskost" prägt Dr. Hindhede einmal den zunächst etwas paradox klingenden Satz: „Deutschland kann 185 Millionen Menschen ernähren, wenn es statt der Schweine die Menschen mästet". Er meint damit, daß die großen Nahrungsmengen, die ein Schwein braucht, dem Menschen ohne Umweg über das Schwein zugeführt werden könnten, und daß bei geringerem Fleischverbrauch die großen Weideflächen für Obst und Gartenbau frei würden. Der Ertrag wäre ein Vielfacher.

Jedenfalls sollte es nie so sein, wie es immer noch in vielen Familien der Fall ist, daß der Vater allein ein Stück Fleisch ißt und die Familie sich mit dünner, wertloser Brühe und Kartoffeln begnügt. Die ganze Familie äße besser, wenn alle ein gutgeschmälztes Gemüse mit Kartoffeln, eine Milchsuppe mit Mehl- oder Haferflocken, Grütze, reichlich Quark, billiges Obst und zuckerhaltige Rüben, im Winter die nahrhaften Hülsenfrüchte mit einheimischem Fett oder deutscher Margarine genießen würden. In all diesen Nahrungsmitteln sind die eigentlichen Nährstoffe, das Eiweiß, billiger als im Fleisch.

Unsere Verantwortung gegenüber der Familie und unserem Volke wächst mit der Größe seiner Not. Daher bemühen wir uns, als bleibenden Gewinn der „Deutschen Woche" den Aufbaugedanken zu erfassen und festzuhalten, der ihren Wesenskern und ihren Wert ausmacht. Sie dienen uns nicht nur zu eindrucksvollen Umzügen, Ausstellungen mit guten Vorträgen, sondern vor allem zur inneren Einkehr, zur Selbstbesinnung und Stärkung unseres Gemeinschafts- und Verantwortungsgefühls. Es braucht dann nicht immer der Ruf nach Regierungsverboten zu ertönen. Auch hier ist das alte Goethe-Wort wieder am Platz: „Wenn die Frauen wüßten, was sie können, wenn sie wollten!"

Ein Beispiel ...

Ich sah im Sommer ein wogendes Gerstenfeld. Es war ein herrlicher Anblick, und mir ging durch den Kopf, wieviel generationenlange Mühe und Arbeit dazu gehört hat, ehe die deutsche Gerste in ihrer jetzigen Beschaffenheit auf den Markt gebracht werden konnte. Ahnst du, verehrte Hausfrau, wieviel körperliche Arbeit bei der Bereitung des Ackers, der Saat und der Ernte, wieviel geistige Arbeit in bezug auf Bodenkultur und Pflanzenzucht nötig war, um dies edle Getreide auf den Hochstand zu bringen, auf dem es sich jetzt befindet? Ja, liebe Hausfrau, und nun liegt so oft diese wie lauter Sonnenschein schimmernde Gerste unverkäuflich auf dem Speicher des Landwirtes oder sie wird bei den niedrigen Preisen für landwirtschaftliche Produkte geradezu verschleudert. Das ist sehr traurig. Da könntest du nun prachtvoll helfen. Wir Hausfrauen, wir haben das Helfen in der Hand, wir brauchen in diesem Falle zum Beispiel statt Reis, für den wir unendliches Geld in das Ausland schicken, nur öfter unsere deutschen Gerstengraupen auf den Tisch zu bringen; sie sind wundervoll und genau so nahrhaft wie Reis.

In Deutschland wohnen rund 65 Millionen Menschen. Wenn diese nur alle vierzehn Tage einmal statt Reis unsere Gerstengraupen äßen, so würden bei einem Verzehr von durchschnittlich 50 Gramm je Kopf im Jahre 1 690 000 Zentner mehr verbraucht. Diese Menge stellt bei einem Preise von 24 RM. je Zentner Graupen einen Wert von 40 560 000 RM. dar, die nicht ins Ausland wanderten, sondern der deutschen Wirtschaft zugute kämen. Tatsächlich würde eine noch größere Summe im Lande bleiben, da für Reis im Durchschnitt höhere Preise ausgegeben werden.

Nun wirst du, liebe Hausfrau, sicher fragen: Was für Gerichte kann man denn überhaupt aus Graupen herstellen? Alle — sage ich —, zu denen man sonst Reis verwendet, zum Beispiel Aufläufe mit Obst, mit Käse, mit Fleisch, mit Gemüsen usw. Viel, viel kann man damit anfangen, auch süße Speisen machen, in jedem vegetarischen, in jedem alten Kochbuch findet man dazu Rezepte. Hauptsache ist, daß die Graupen sorgfältig und gut gekocht werden, damit sie weiß und weich auf den Tisch kommen. Also bitte, liebe Hausfrau, beherzige diese Zeilen und diene auch auf diese einfache Weise dem deutschen Vaterlande.

Marie Hoffmann.

Goetheseier der Frauen in Weimar

Anläßlich einer Vorstandssitzung in Weimar hatte der Allgemeine Deutsche Lehrerinnen-Verein zu einer Goetheseier eingeladen. Weit über den Rahmen der Fachorganisation hinaus waren Frauen und Männer, war auch viel Jugend gekommen, um nach dem offiziellen Abschluß des Goethejahres zu hören, was Frauen über den Großen zu sagen haben.

In der Fürstengruft wurde am Sonntag, einem strahlend klaren Herbstmorgen, ein Lorbeerkranz zu Füßen von Goethes Sarg niedergelegt mit der Widmung „Dem Lebendigen". Und der Lebendige war es, der bei der Feier in dem überfüllten Saale erstand, der Lebendige pochte an in den Gesängen des geschulten Urlelschen Chores, der Lebendige sprach aus den Worten Dr. Gertrud Bäumers und Ina Seidels, den zwei in Wesen und Temperament so verschiedenen Frauen, die sich so eins sind in der Ehrfurcht vor dem größten Deutschen, in dem Glauben an seine Mission.

Wenn auch Gertrud Bäumer in ihrem Vortrag über „Deutschland, das Erbe Goethes" feststellte, daß das Deutschland von heute Goethe nicht besitze, so hofft und glaubt sie doch, daß, wenn das Goethejahr Sinn und Folge haben soll, es ein Anbruch und eine Wiedergeburt sein müsse. Im Gegensatz zu heute, zum verkrampften Deutschland, zeigte sie, wie Goethes Zeitgenossen sein Erbe gesehen, ganz besonders Humboldt, der in ihm das geistige Element erkannte, in dem sich Deutschland bewegt. Goethe, der gereifteste Mensch der abendländischen Kultur, ist nicht der Große durch Askese und Verzicht, sondern durch ein einfaches Auftun des inneren persönlichen Lebensraums für das Ewige. Die Bejahung des Einzelschicksals, die Erlösung von aller Willkür, aller Gewaltsamkeit von sich selbst — das gibt ihm die eigentümliche Ruhe, Zuverlässigkeit und Reife des richtigen Lebensbewußtseins, eine Formung, die nicht auf Kosten der Tiefe und Fülle geschieht. Ist ihm das deutsche Volk auf diesem Wege gefolgt?

„Sich gegenseitig zu verkennen, gehört zu den wahrscheinlich unausrottbaren Eigenschaften der Deutschen" — ein bitterer Gegensatz zum Faustischen dieses selben Volkes. Und doch, das deutsche Volk muß zurück zu ihm. Denn das Vollkommene stirbt nicht. Was einmal aufgenommen ist, kann nicht aufhören zu wirken. Und da nach Humboldt Goethe und Schiller der lebendige Kern der Nation sind, ist es die Bildungsaufgabe, die Nation von innen her, von den gestaltenden Kräften, die ihrem Sein den Sinn geben, um diesen Bildungskern zu sammeln. Dies müßte das Ergebnis des Goethejahres sein. „Denn kein Weg ist dem reinen, demütigen, willigen Menschen offener als der zu Goethe."

Ina Seidel suchte in „Goethe und die Frau" das Wechselverhältnis zu fassen, in dem der Mensch Goethe zur Frau seiner Zeit, zu den Frauen, die in seinem Leben eine Rolle spielten, stand, und daraus den unvergänglichen Gehalt zu schöpfen, der

Maria Keller zum Gedächtnis

Von Dr. Gertrud Benshausen, Thale a. H.

Am 23. Juni verschied nach schwerem Autounfall Maria Keller, die Leiterin der Sozialen Frauenschule in Thale a. H.

Es ist noch immer nicht zu fassen, daß sie, die Lebendigste der Lebendigen, nicht mehr sein soll. Die Kraft und Anmut, die Schlichtheit und Bescheidenheit, vor allem aber die große innere Beschwingtheit ihres Wesens werden nachklingen in allen, die sie gekannt. Vielleicht ist es Segen, abberufen zu werden mitten aus dem tätigen Leben heraus, auf der mittäglichen Höhe des Daseins. Segen, wie so vieles in diesem reichen Leben ...

Im Juni 1883 wurde Maria Keller als Tochter des Philosophen und Kulturhistorikers Ludwig Keller in Münster in Westfalen geboren. In einem vom Geiste des Humanismus lebendig erfüllten Elternhaus, an einer Stätte traditionsgeäuhlter patrizischer Kultur begann dies Leben, dessen Inhalt Menschenbildung gewesen ist. Eine frohe Kindheit im Kreise der Geschwister, Studienjahre in Bonn, Paris, Berlin formten die Persönlichkeit. Die pädagogische Laufbahn schien das ihr gemäßeste. Aber Maria Keller vollzog — nicht ohne schwere innere und äußere Kämpfe — die Hinwendung vom Einzelnen zur Gemeinschaft, von der Individualpädagogik zur Sozialpädagogik. Sie erlebte den tiefsten Sinn echter Bildung: Steigerung der Einzelpersönlichkeit durch und für die Hingabe an andere. Ein reicher Wirkungskreis tat sich ihr auf, als Anna von Gierke sie als Leiterin des Sozialpädagogischen Seminars ans Jugendheim Charlottenburg berief. Aber trotz allen ernsten und erfüllten Schaffens waren diese Jahre, so viel sie auch im Leben Maria Kellers bedeuteten, immer noch Lehrzeit. Erst als sie 1921 vom Provinzialwohlfahrtsamt Sachsen mit der Leitung der neuzugründenden Wohlfahrtsschule in Thale a. H. betraut wurde, kam sie zu ihrem Lebenswerk. Und mit Einsatz ihres ganzen Seins hat sie dort aus kleinsten Anfängen eine Bildungsstätte in ihrem Sinne zu schaffen.

Das Werk war schwer. Die Widerstände häuften sich. Die Inflationszeit drohte die junge Schule zu vernichten. Aber das, was das Hinreißendste an Maria Keller war, ihr fester Glaube und entschlossener Mut, ihre Freudigkeit in aller Widerwärtigkeit, übertrug sich auf Mitarbeiter und Schülerinnen: unter großen persönlichen Opfern hielt man durch. In diesen ersten Jahren der Not schloß sich der Ring enger Verbundenheit all derer, die zur Schule gehören. Und als im Lauf der Jahre der Kreis sich immer mehr weitete, als zur Wohlfahrts- und Allgemeinen Frauenschule das Jugendleiterinnen-, Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnenseminar, die Haushaltungs- und Kinderpflegerinnenschule, die hauswirtschaftlichen Lehrgänge für Abiturientinnen sich fügten, blieb doch diese Gemeinsamkeit bestehen. In der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft jedes Allgemeinen Jahres ist jeder Einzelne der Gemeinschaft verbunden, für sie mit verantwortlich, von ihr getragen und bereichert. Und der lebendige Mittelpunkt dieser Gemeinschaft war Maria Keller selbst. Mit ihrer sprühenden Lebendigkeit, ihrem rückhaltlosen Scheinlassen verpflichtete sie jeden Einzelnen zum Mithelfen, zur Mitarbeit. Sie forderte viel von sich und anderen; aber wie oft fühlte man dankbar an den Spaßen, die sie stellte, die eigenen Kräfte wachsen. Und wie stark empfanden die, die draußen in der Arbeit standen, ihre Fähigkeit, selbst bei flüchtigstem Besuch sich ganz auf den Einzelnen einzustellen, in diesem Augenblick nur für ihn da zu sein, mit warmer Teilnahme und verständnisvollem Rat. Es war ihr überhaupt in seltenem Maße gegeben, das in jedem Augenblick Notwendige zu erfassen und zu tun. Und gerade heute erleben wir auf Schritt und Tritt, wie diese Beweglichkeit ein wichtigstes Erfordernis sozialer und sozialpädagogischer Arbeit ist.

Wo Maria Keller im Arbeitsgebiet der Schule eine neue Aufgabe sah, da zögerte sie nicht, sie in Angriff zu nehmen. Dem Kindergarten und Hort traten Kinderlesesheim, Lesestube, Säuglings- und Kleinkinderheim, Erwerbslosenkurse, in den allerletzten Wochen noch örtliche Erholungsfürsorge für Klein- und Schulkinder zur Seite. Ihr Ziel war, die Schule zu einem Mittelpunkt zu machen; und gerade im letzten Jahr hat sich die Fürsorge-, Volksbildungs- und Jugendpflegearbeit so ausgedehnt, daß sie diesem Ideal immer näher kommt. Sie ist hineingewachsen in die Stadt, und, im weiteren Bezirk, in den Kreis, die Provinz, in Staat und Reich. Längst hat sie sich Ansehen und Geltung erkämpft. All die vielfältigen Beziehungen, die sie mit anderen Ausbildungsstätten, mit Aemtern und Heimen, Behörden und Verbänden, mit führenden Leuten der Wissenschaft und der Praxis sozialer und sozialpädagogischer Arbeit verbinden, haben sich fester und fester gekuüpft dadurch, daß nun schon vielerorts ehemalige Schülerinnen tätig sind. Daß sie sich bewähren, gereichte der Leiterin immer neu zur Bestätigung ihrer Arbeit. Es gab ihr Zuversicht und Kraft für die Ueberwindung aller Schwierigkeiten und Sorgen, die immer und immer wieder sich einstellten.

Mehrfach schien das Dasein der Schule bedroht. So 1924, als die Vereinigung Provinzialwohlfahrtsamt Sachsen sich auflöste, und 1928, als das Kuratorium umgebildet wurde. Seither ist Träger der Schule ein Verein aus Landkreisen und Provinz Sachsen und Provinzialverbänden der freien Wohlfahrtspflege. Im Frühsommer 1931 konnten wir das zehnjährige Bestehen der Schule feiern. Der Tag bewies aufs neue die ganz enge Verbundenheit aller, die zur Schule gehören, er wurde ein Tag ehrlichster und wärmster Anerkennung für Maria Keller und ihr Werk. Bei all dem aber blieb sie von großer Schlichtheit und Bescheidenheit, ihn tiefsten Ernst und zurückhaltend. Und wußte doch alle, die ihr nahe kamen, zu bestigeln mit ihrem Glauben an die Freude und an das Gute im Menschen wie in der Natur. Ursprünglich und erdnahe, voll mütterlicher Wärme, war sie bei aller Klugen, hellen Geistigkeit ganz anspruchslos. Und dies war es, was wir vielleicht am meisten an ihr liebten: diese selbstverständliche, schlichte Menschlichkeit, die sich gab, wie sie war, die nichts darstellen wollte, die in jedem Augenblick sie selbst war.

Sie ist von uns gegangen, mitten aus der Arbeit heraus, fort von ihrem Werk. Der Dank für alles, was sie uns gewesen, ist der Wille, es fortzuführen in ihrem Geiste: in Sachlichkeit, Freudigkeit und festem Glauben an die Zukunft.

O Leben!

Schmerzdurchrast und lustdurchflossen,
Spiel aus Sehnsucht, Tat und Trieb
Unermeßlich hingegossen,
Welt, wie habe ich dich lieb.

Leben, daß du jedes Wesen
Kreuzfaßt, das die Erde trug,
Sich, allmählich lerne lesen
Ich in deinem großen Buch.

Mählich lerne ich begreifen,
Was ich früher nicht verstand,
Alles Wachsen, alles Reifen
Kräftigt sich am Widerstand.

Mählich lerne ich erkennen
Weisheit, die mir lang verwehrt:
Das nur kann in Flammen brennen,
Was sich glühend selbst verzehrt.

Schmerz und Qual sei dir vergeben,
Licht loht auf, und Schatten wich.
Schönes, wildes, buntes Leben,
Sei gegrüßt — ich liebe dich!

Wolfgang Federau.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-19320914034/fragment/page=0001

für die Frauen aller Zeiten im Werk und Leben des Künders der weiblichen Seele liegen, in seiner Auswirkung als Sohn, Bruder, Geliebter und Vater. „Holde Leitmotive großer Musik, wurden die Namen dieser Frauen in eine Unsterblichkeit getragen, die nicht die ihrer Person ist, die aber der Ewigkeit des Prinzips gleichkommt, das sie dem offenbaren durften, dem es zwar nicht gegeben war, sich in der Gemeinschaft mit einer Einzelnen zu vollenden, der aber wie kaum einer vor oder nach ihm aus der Wechselwirkung zwischen sich und dem Gegenpol seiner Natur die Kraft zu immer erneuertem Schöpfertum zog." Und wir Heutigen und Goethe? „Zu erkennen, daß in ihm das Vollendungsbild des europäischen Menschen verkörpert war, und mit dieser Erkenntnis die eigene Bestimmung zu erfassen . . . dies uns zu vermitteln, das ist die unvergängliche Bedeutung, die Goethe nicht für eine einzelne Nation — nicht für ein bearenztes Zeitalter — aber für den Menschen, sei es Mann oder Frau, hat und auf ewig behalten wird."

Von dem Ewigen, das sich in Goethe spiegelt, von dem Ewigen, auf das er hinwies, klang etwas auf in dem Schlußchor „Ueber allen Gipfeln ist Ruh" — ein hehrer Ausklang der Goethefeier der Frauen in Goethes Stadt.

Kleine Marktszene

Von Hans Bentz.

Wochenmarkt. Es ist schwül. Farben, Konturen ertrinken im heißen Dunst. Träge schieben sich die Menschen an den Ständen entlang. Der Geruch der vielen verschiedenen Waren umfängt mich.

Die Fleischstücke auf dem Block des Schlächters leuchten in wildem Rot. Ununterbrochen fährt das Beil nieder, das schon ganz stumpf ist von Knochen und Blut. Mit einer kleinen Seitenbewegung wirft er die Abfälle, Sehnen und Knorpel, auf die Straße hinunter. Dort bleiben sie, verschmutzt und unansehnlich, liegen.

Eine Frau in ausgeblichener Bluse steht seit langer Zeit hinter dem Stande des Schlächters. Das Gesicht ist eingefallen. Die Backenknochen treten unnatürlich stark hervor und der Rücken ist gekrümmt vor Ermattung. Ihre Hände halten eine abgegriffene Wachstuchdecke. Diese Hände sind schmal und durchgeistigt, jetzt aber wirken sie dürr, und die blauen Adern treten an ihnen hervor.

Plötzlich bückt sich die Frau mit einer unerwartet schnellen Bewegung nach den Abfällen, wirft ein paar davon in die Tasche. Der Schlächter hat es jedoch bemerkt, wendet sich breit und langsam um.

„Nee, Sie, det jeht nich, die brauch ick noch!"

Demütig knickt die Frau zusammen und wendet sich zum Gehen. Da fällt ihr Blick auf mich, der ich sie die ganze Zeit angestarrt habe. Welch ein verloschener, grauer Elendsblick! — Doch plötzlich glimmt in seinen Tiefen etwas auf, ein wahnwitziger Stolz, der sich auf nichts mehr gründen kann, der sich mit einer wuterfüllten Gebärde auch noch vor das Nichts stellt.

Sie richtet sich gerade auf, spitzt die Lippen und beginnt zu pfeifen. „Rolf", ruft sie, „Rolfchen, wo bist du denn?" Sie tritt an mich heran, fragt heiser, abtrunnenen Auges: „Haben Sie meinen Hund nicht gesehen?"

Ich schüttele stumm den Kopf und erröte, verberge mich dann schnell im Gewühl. Eine brennende Neugier jedoch zwingt mich, die Frau weiter zu beobachten. Sie sieht sich eine Weile um, ob ich auch wirklich verschwunden sei, dann beginnt sie plötzlich, fast laufend, sich zu entfernen. Kein Hund ist bei ihr . . .

Die Frau als Wählerin.

Bei der Wahl des Reichspräsidenten

zeigte es sich, daß die Frauen in viel stärkerem Maße als die Männer für Hindenburg gestimmt haben. Die Frauen hatten Hindenburg schon im ersten Wahlgang gewählt; denn 51,6 Prozent der Frauenstimmen waren ihm zugefallen. Bei der zweiten Abstimmung sind sie mit 56 Prozent der Stimmen den Männern mit 52,4 Prozent immer noch überlegen.

Die Frauen im letzten Reichstag.

Bei den Reichstagswahlen vom 31. Juli 1932 ist die Zahl der weiblichen Abgeordneten abermals geschrumpft, obwohl die Gesamtzahl der Mandate sich von 575 auf 607 erhöht hatte. Gewählt waren 38 Frauen gegen 42 im Reichstag von 1930. Tatsächlich waren 37 Frauen Abgeordnete, da Paula Müller-Otfried (CNVP.) ihr Mandat niedergelegt hatte. Die einzelnen Parteien hatten:

Deutschnationale Volkspartei	1 Frau	(früher 3)
Deutsche Volkspartei	1 Frau	(früher 1)
Deutsche Staatspartei	0 Frauen	(früher 1)
Zentrum	7 Frauen	(früher 7)
Bayrische Volkspartei	1 Frau	(früher 1)
Sozialdemokratische Partei	15 Frauen	(früher 16)
Kommunistische Partei	12 Frauen	(früher 8)

Mit der starken Nationalsozialistischen Partei war keine Frau in den Reichstag gekommen.

Wie die Frauen stimmen.

Bei den Reichstagswahlen 1930 wählten von insgesamt 2 551 351 stimmberechtigten Frauen 2 001 174 (78,4 Prozent), von 2 133 318 stimmberechtigten Männern wählten 1 799 616 (84,4 Prozent). Bei Staatspartei und Wirtschaftspartei sind die Stimmenzahlen von Männern und Frauen ungefähr gleich. Ein beträchtliches Ueberwiegen der Frauenstimmen ist festzustellen bei der Deutschnationalen Volkspartei, dem Zentrum und der bayrischen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und dem Christlich-sozialen Volksdienst, während bei der Sozialdemokratischen Partei etwas weniger Frauenstimmen als Männerstimmen zu zählen sind. Bei den Nationalsozialisten und der Kommunistischen Partei ist 1930 die Beteiligung der Frauen wesentlich schwächer.

Bei der Reichstagswahl vom Juli 1932

zeigte es sich, daß die Frauen sich mehr als früher radikalen Parteien zugewandt haben. So verloren in Leipzig die Sozialdemokraten 5000 Frauenstimmen, während die Kommunisten um 3000 Frauenstimmen zugenommen hatten. Bei den Nationalsozialisten waren 1928 weniger Frauenstimmen als Männerstimmen; 1930 überwogen sie und 1932 kamen auf 87 000 Männer 76 300 weibliche Stimmen, also auf 100 Männer 116 Frauen.

„Gefallene Mädchen"

Eine Zuschrift aus dem Leserkreise samt einer Reihe von Antworten darauf

In der Frauenzeitung vom 17. August brachten wir einen Aufsatz „Gefallene Mädchen" von unserer auswärtigen Mitarbeiterin Marianne. Er ging von der einseitigen Moral aus, die bei einem Fehltritt mitleidslos alle Schuld auf die Frau legt, während der Mann von der Gesellschaft freigesprochen zu werden pflegt, auch in einem Zeitalter, das sich das sozial nennt. Diese gesellschaftliche Aechtung der Frau ist die Ursache, daß meist ein Netz von Verheimlichungsmethoden um einen „Fall" gesponnen wird, daß Verstoßung aus der Familie, Verzweiflung über eine zerrüttete Zukunft oft die Folgen sind. „Nur wenige geistig hochstehende und unabhängige Menschen oder ganz schlicht naturhafte, wie man sie auf dem Lande zuweilen noch findet, entgehen bisweilen der Aechtung." Die Tatsache dieser Aechtung, dieses oft vollständigen Aus-der-Bahn-Geworfenseins, hat nun eine Reihe von Städten veranlaßt, sozialhygienische Beratungsstellen zu schaffen, an die sich die unehelichen Mütter in ihrer Bedrängnis wenden können. Der Aufsatz behandelte dann vor allem den Aufgabenkreis dieser Stellen und die Hilfen, die sie unehelichen Müttern zu geben vermögen.

Auf diese Ausführungen, die uns für eine Zeitung, die alle Seiten des Frauenlebens beleuchten will, notwendig und wichtig erschienen, erhielten wir von beachtenswerter Seite folgenden Brief:

„Wir stehen in einer Zeit der Begriffsverwirrungen; das zeigt deutlich der Aufsatz „Gefallene Mädchen" in der Mitteldeutschen Frauenzeitung vom 17. August, geschrieben von Marianne. Es ist dringend notwendig, daß wir uns ganz klar werden, was recht und unrecht, gesund und krank, natürlich und unnatürlich ist. Wenn wir uns weiter klar werden, was wir nötig haben zum Aufbau eines gesunden Volkslebens, dann müssen wir uns entscheiden, auf welche Grundbegriffe wir in der Erziehung zurückgreifen.

Das harte Urteil über gefallene Mädchen muß als natürliche, gesunde Grundlage im Volksleben vorhanden sein, sonst ist bereits eine Verwirrung der sittlichen Grundbegriffe da, das ist Zerstörung, Bolschewismus. (Auf die Schuldfrage gehe ich hier nicht ein.) Wenn man sich darüber klar geworden ist, kommt man als Mensch zu der Frage: wie kann ich helfen? Das heißt nicht: Unrecht in Recht, Unnatürlich in Natürlich verwandeln. Dabei spielt es keine Rolle, ob der Mensch geistig sehr hoch steht oder einfach natürlich empfindet, sondern, ob er das Evangelium Jesu wirklich verstanden hat: Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein, oder: Seid barmherzig . . . Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.

Alle aber, denen die Not der Aermsten und des ganzen Volkes am Herzen liegt, ob sie in freier Wohlfahrtspflege stehen oder behördlich arbeiten, müssen sich hier klar sein, was aufbauend und was zerstörend wirkt.

Wir brauchen klare Begriffe auf allen Gebieten und Frauen, die sich von Anfang an ihrer Würde verantwortungsvoll bewußt sind."

Wir haben uns nun erlaubt, um eine Klärung der Angelegenheit herbeizuführen, eine Abschrift dieses Briefes an verschiedene Vertreter und Vertreterinnen des pädagogischen, sozialen und kirchlichen Lebens zu schicken und sie dabei um ihre Stellungnahme zu dem Aufsatz „Gefallene Mädchen" gebeten. Wir veröffentlichen hier die Antworten — bedauln ohne Namensnennung, weil wir auch die erste Zuschrift ohne Namensnennung weitergaben. Die Antworten, nach denen sich ein weiteres Wort unsererseits zu der Angelegenheit wohl erübrigt, lauten:

Von pädagogischer Seite:

„Die in Nr. 192 der Hallischen Nachrichten vom 17. August 1932 erschienenen Ausführungen, die sich mit dem Los der ‚gefallenen Mädchen' beschäftigen, wollen meines Erachtens nicht zerstörend wirken und Begriffe verwirren, vielmehr im Sinne des Evangeliums Barmherzigkeit und Hilfsbereitschaft wecken. Wer die Abhandlung bis zu Ende liest, wird vor dem Mißverständnis bewahrt bleiben, es solle hier aus Unrecht Recht gemacht werden. Es wird lediglich gezeigt, daß man eine ‚Gefallene' nicht unbeachtet oder verachtet am Wege liegen lassen, sondern als barmherziger Samariter wieder aufzurichten versuchen soll." Dr. M.

*

„Mutterschaft ist heilig. Die werdende Mutter ist Wohnung geworden für eine menschwerdende Seele. Schönste Pflicht der Mitwelt ist es deshalb, zu hüten, zu pflegen, reine aus dem Wege zu räumen, mit dazu beizutragen, daß die Mutter die Grundheit und Harmonie in sich entwickeln kann, die dem Wachstum und Gedeihen des Kindes zuträglich ist. Das gilt von jeder werdenden Mutter. Und dabei gilt der Satz: ‚Jede Typisierung der Fälle wäre verhängnisvoll, da es um lebendige Menschen, um sich niemals gleichende Schicksale geht.'

Mutterschaft ist heilig. Die Mutter gewordene Frau hat die Verantwortung für das Kind, sowohl jeweilig die Elterngeneration Verantwortung trägt für ihre Kinder Kindergeneration. Dies Verantwortungsbewußtsein stärken, das ist Aufgabe der Erziehung, nicht zuletzt der Selbsterziehung. Gut ist, daß im Menschen eine Widerstandskraft wachse gegen alle die Mächte des Leibes und der Seele, gegen alle die eigenen und fremden Gewalten, die ihn dahin bringen wollen, daß er das hinabzieht in die Bezirke von Genuß und Begier, was gedacht ist als sein Anteil an der Schöpferwerkstatt Gottes." E. B.

Aus kirchlichen Kreisen:

„In der Wertung, die wir den sogenannten „gefallenen" Mädchen entgegenbringen, zeigt es sich, daß unsere Haltung in der Oeffentlichkeit in den allerwenigsten Fällen von dem Geiste des Christentums bestimmt ist. Einmal werten wir unterschiedlich den gefallenen Mann und das gefallene Mädchen. Weil die Folgen eines außerehelichen Geschlechtsverkehrs bei dem Mädchen erkennbar werden, glaubt man, dieses mit einem Makel behaften zu müssen, während der Mann oft ohne jedes Bedenken seine Schritte im Leben weiterlenkt.

Wir haben uns in aller Schärfe gegen die Schuld zu wenden, wir haben aber in strenger, barmherziger Liebe die Opfer der Sünde zu leiten und zu beeinflussen. Diese Beeinflussung hat um so mehr Grund, barmherzig zu sein, mit den Opfern der Schuld, da es ja heute eigentlich nur noch die Besten oder ob wir sagen müssen „Dümmsten" unter den Gefährdeten — so kann man ja nur die sogenannten „gefallenen" Mädchen nennen, kein Fachmann braucht mehr diesen unendlich veralteten Ausdruck — die Folgen ihrer Sünde an sich deutlich und erkennbar werden lassen.

Diese Beeinflussung wird auf die verschiedenste Art versucht. Manchmal ja auch so, wie es in dem Artikel „Gefallene Mädchen" von Marianne in Nr. 192 der Frauenzeitung für die Provinz Sachsen vom 17. August beschrieben wurde. Diese sozialhygienischen Beratungsstellen entbehren aber eben des religiösen Hintergrundes. Meinen Erfahrungen nach, die sich auf jahrelange Arbeit auch in der Gefährdetenfürsorge stützen, ist nirgendwo eine Beeinflussung aus dem lebendigen Geiste christlicher Gemeinde und der Kraft des lebendigen Herrn notwendiger, als gerade da, wo die Losgelöstheit von gottgewollten Wegen am deutlichsten hervortritt, wie bei der sexuellen Verschuldung. Deshalb verfällt christliche Arbeit nie in den Fehler, in den naturgemäß der Humanismus, der sich verbriderte mit den Ausläufern des deutschen Idealismus und Rationalismus, immer wieder versackt und versacken muß, in den Fehler nämlich, in einem unklaren, humanitären Gefühlsdusel Dinge weiß zu nennen, die schwarz sind. Mehr denn je müssen wir in unserer Zeit Sünde als Sünde bezeichnen, auch den Opfern der Schuld gegenüber. Weisen wir nicht auf die Quellen, aus denen die Verschuldung herauswächst, hin, so verdunkeln wir eine seelsorgerische Gegebenheit, die sich naturgemäß in der Gemeinsamkeit des Staates und des Volkes rächen muß. Das soll und darf nicht ausgelegt werden, als wenn hier in irgend einer Weise ein richtendes Wort zu sprechen wäre. Das Wort Jesu besteht auch heute noch mit Recht: „Wer wirft den ersten Stein?" Sollten wir alle doch, selbst wir stolzen Bürgersleute, dafür dankbar sein, daß wir durch Gottes Hilfe — aber eben durch Gottes Hilfe und Bewahrung — vor vielem behütet blieben, in das wir vielleicht sonst mit einer gleichen Leichtfertigkeit und Unverantwortlichkeit oder Unwissenheit und Unklarheit hineingeschlittert wären wie viele der Gefährdeten. Verstehen will und muß christliche Liebe die Gegebenheiten des Milieus, der Umgebung der Vererbung, der Veranlagung, der augenblicklichen Situation usw. Christlicher Liebeswille muß aber auf den Zentralpunkt menschlichen Wesens und menschlicher Beschuldung, die Entfernung von Gott, gerichtet bleiben. Nur der wird wirklich helfen, der hier mit dieser Hilfe einsetzt, der darüber nicht irgendwie die äußere Hilfe versäumt. Christliche Persönlichkeiten waren es, die zuerst die Arbeit an Gefährdeten aufnahmen.

Man lese nur einmal das „Handbuch der Gefährdetenfürsorge" von Dr. Ilsen Scheuner, Carl Heymanns Verlag, Berlin. Ich erinnere in diesem Zusammenhang nur an Josephine Butler.

In meiner Stadtmissionsarbeit haben wir sowohl in unserem Zufluchtsheim für Frauen und Mädchen, als auch in unserem Mütter- und Säuglingsheim für gefährdete und uneheliche Mütter, als auch in unserem Landheim Haus Rungholt mit einem Erziehungsheim für die, die einer Sondererziehung bedürftig sind, von diesen Gesichtspunkten her die besten Erfahrungen gemacht." H. B.

*

„Unser alter Religionslehrer mit seinem unbedingten Wahrhaftigkeitsstreben war es, der uns junge Primanerinnen zum ersten Male auf den Widerfinn der sogenannten doppelten Moral hinwies. Der reife Mann kämpfte unerschrocken gegen das verlogene Gehaben der Gesellschaft, die das „gefallene Mädchen" in Acht und Bann tut und dem mindestens ebenso schuldigen Mann unbedenklich weiter alle Achtung zollt. Seit jener Stunde hat mir das Leben selbst die Augen dafür aufgetan, wie notwendig es ist, immer wieder durch Wort und Tat für eine wahrhaft soziale Einstellung zur unehelichen Mutter einzutreten, so wie es der Artikel von „Marianne" fordert. Wir haben zu helfen, nicht zu verurteilen! Durch die gesellschaftliche Aechtung der unehelichen Mutter wird das Ideal der christlichen Ehe, dem die Wirklichkeit tausendfach ins Gesicht schlägt, nicht geschützt und die Verantwortungslosigkeit beider Geschlechter in sexuellen Fragen nicht eingedämmt. Denn verantwortliches Handeln entspringt niemals der Angst vor den Folgen, sondern im Gegenteil: die Angst vor der gesellschaftlichen Aechtung läßt viele die letzten Hemmungen verlassen.

Leider stößt man gerade in gut kirchlichen Kreisen immer noch auf soviel pharisäliches Aburteilen und auf so wenig tatkräftige Hilfe. Das ist für mich als Pfarrfrau besonders traurig. Haben wir in der Kirche noch nicht gelernt, daß wir nicht mit Steinen nach diesem oder jenem Schuldigen werfen dürfen, weil wir alle — ohne Ausnahme — unter der Schuld stehen, weil wir alle „gefallene" Menschen, d. h. Sünder sind? Sind wir uns nicht bewußt, daß wir uns mit unserem vorschnellen Verdammen mitschuldig machen an der verlogenen Scheinmoral weiter Kreise, an der Verzweiflung so manches jungen Menschenkindes, an Selbst- und Kindesmord? Gerade wir Frauen — jede an ihrem Platz — müssen darüber wachen, daß diese Dinge in ihrem ganzen Ernst und in der ganzen Schwere ihrer Verantwortung gesehen und mitgetragen werden." E. F.

Aus einer Frauen-Berufsorganisation:

„Die Schreiberin des Briefes, die Ihren Artikel „Gefallene Mädchen" angreift, hat die Tendenz desselben nicht verstanden. Denn in dem Artikel reden Sie ja nicht der „freien Liebe" das Wort, sondern wollen, wie alle denkenden, mütterlich verstehenden Frauen, die sich ihrer Würde durchaus verantwortungsvoll bewußt sind, die uneheliche Mutter und ihr Kind als vollwertiges Glied der menschlichen Gesellschaft angesehen wissen. Denn aus welchem Grunde geschehen die häufigen Kindesaussetzungen und Morde, warum vergehen sich so oft uneheliche Mütter gegen den § 218? Doch nur, weil leider in bestimmten Kreisen unseres Bürgertums eine wenig christliche Unduldsamkeit herrscht, und diese die uneheliche Mutter und ihr Kind als Ausschaum unseres Volkes ansehen. Wieviel Frauenleid und Kindertränen würden gelindert, wenn mehr christliche Liebe und mehr Verstehen unter den Menschen herrschten.

Am übrigen irrt die Briefschreiberin hier wie dort. Denn im Volk sind die Grundbegriffe auf diesem Gebiete doch schon wesentlich anders geworden. Ein Zeichen dafür sind die geänderten Bestimmungen in unseren Sozialversicherungen. Nur in ganz gewissen Teilen unseres sogenannten gebildeten Bürgertums herrschen noch Ansichten, wie sie die Schreiberin hat. Wir wollen ihr Wolf zurückwünschen.

Der betr. Brief ist m. E. außerdem ein ziemliches Durcheinander. Der Schreiberin ist nicht nur Ihr Artikel unverständlich geblieben, sondern sie hat auch bei ihren Bibelzitaten übersehen, daß Christus der Sünderin Maria Magdalena um ihrer Liebe willen vergab und nur die Pharisäer verurteilte. Die Eulig-Gestrigen und die Pharisäer sterben eben nicht aus, und daher ist ein solcher Artikel wie der Ihrige, der die heutigen Möglichkeiten, wie der unehelichen Mutter und ihrem Kinde geholfen wird, darlegt, nur zu begrüßen. C. S.

Die Aerztin hat das Wort:

„Gebeten, zu dem scharf kritisierenden Urteil über den Aufsatz „Gefallene Mädchen" als Aerztin Stellung zu nehmen, möchte ich aus der Fülle der sich aufdrängenden Gedanken nur weniges herausgreifen.

„Wir stehen in einer Zeit der Begriffsverwirrung" — ja, denn wir stehen in einer Zeit der allerhöchsten materiellen, seelischen und damit moralischen Not. Die unübersehbaren Schädigungen für den einzelnen und die Gesamtheit will uns, die wir in Gesundheits- oder Wohlfahrtspflege arbeiten, fast erdrücken. Das alles zu sehen und so wenig helfen zu können, ist schwer.

Das „gefallene Mädchen", d. h. die uneheliche Mutter (das nichtschwangere „süße Mädel" und die Gelegenheitsprostituierte bedürfen hier nach der Meinung der Kritikerin keiner Hilfe!) ist heute schlimmer daran denn je: die materielle Not verhindert Heirat, Alimentation durch den Vater, erschwert zum mindesten ganz erheblich das Finden einer Arbeit, die Mutter und Kind ernähren könnte. Dazu die Aechtung der unehelichen Mutter in allen Kreisen, die über dem Proletariat stehen.

Man wird nun zugeben, daß das gefallene Mädchen im höchsten Grade hilfsbedürftig ist, denn mit ihr bedarf das (ganz unschuldige!) Kind der Hilfe. Verweigern wir diese oder betonen wir in unseren Beratungsstellen heute allzu energisch unseren moralischen Standpunkt, so treiben wir die uneheliche Mutter zum Abtreiber, oder aber die Schwangerschaftsverhütung (eine Sache von weittragender körperlicher und moralischer Gefahr!) nimmt noch größeren Umfang an als bisher — beides ist sicherlich in keiner Weise erstrebenswert.

Und so wie die gesundheitliche Seite der Frage unsere Hilfe dringend erheischt, so doch auch die ethische. Es sind gewiß nicht die wertlosesten Elemente, die unseren Rat und unsere Hilfe wegen unehelicher Schwangerschaft suchen; es besteht auch immer noch ein großer Unterschied zwischen ihrem Fehltritt und etwa einem Sittlichkeitsverbrecher. Man vergesse nicht, daß die gewährte Hilfe der unehelichen Mutter in vielen Fällen erst Möglichkeit und Mut gibt, an ihrem Kind ihr Unrecht wieder gut zu machen.

Nicht von „Verwirrung der Begriffe"! Auch die Verfasserin des Artikels erstrebt nicht moralische und gesellschaftliche Gleichberechtigung der unehelichen Mutter. Nur sieht sie, wie jeder von uns, allzu deutlich das bittere Unrecht, das den unehelichen Vater gesellschaftlich duldet, die Mutter aber, die an sich schon immer das schwerere Teil zu tragen hat, verdammt. Und eine uneheliche Mutter, die mutig die Folgerung dessen, was sie getan hat, zieht, indem sie ihrem unehelichen Kind eine gute und im weiteren Leben unantastbare Mutter ist, wird jedem innerlich freien Menschen nur Achtung abnötigen. Dr. H. N.

Wissens- und Merkenswertes

* **Der Allgemeine Deutsche Lehrerinnen-Verein** veröffentlicht eine „Erklärung", in der gesagt wird, daß der ADLV. „seit seiner Gründung eine seiner wesentlichsten Aufgaben darin gesehen hat, die Mitarbeit der Frau an der Gestaltung des kulturellen und öffentlichen Lebens zu ermöglichen und zu immer stärkerer Wirkung zu bringen. Dieses Streben erwächst aus dem gleichen Glauben an Bestimmung und Aufgabe der Frau in der Volksgemeinschaft." Die Versuche, „die staatsbürgerliche Mitarbeit der Frau als ihr wesensfremd wieder auszuschalten", wird der ADVB. abwehren in dem Bewußtsein, „daß wertvolle Leistungen darin gesehen hat, die Mitarbeit der Frau an der Gestaltung des kulturellen und öffentlichen Lebens zu ermöglichen und zu immer stärkerer Wirkung zu bringen. Dieses Streben erwächst aus dem gleichen Glauben an Bestimmung und Aufgabe der Frau in der Volksgemeinschaft." Die Versuche, „die staatsbürgerliche Mitarbeit der Frau als ihr wesensfremd wieder auszuschalten", wird der ADVB. abwehren in dem Bewußtsein, „daß durch

um einen der größten und in der Beamten- und Frauenbewegung an führender Stelle stehenden Frauenverbände handelt.

* **Caroline Breitinger, die erste deutsche Aerztin, gestorben.** In Eßlingen ist die erste deutsche Aerztin, Dr. med. Caroline Breitinger, im Alter von 81 Jahren gestorben. Sie war früher Lehrerin und studierte dann in der Schweiz Medizin, durfte aber mit ihrem Schweizer Examen in Deutschland nicht praktizieren. Erst nach langen Kämpfen wurde sie zur Praxis zugelassen.

* **66 Gerichtsassessoren** zählt gegenwärtig die deutsche Justizverwaltung; außerdem gibt es bereits 4 planmäßig angestellte Amts- und Landgerichtsrätinnen sowie weitere 4 ständige Hilfsarbeiterinnen. Damit verfügt die deutsche Justizverwaltung bereits über 74 im Richteramt tätige Frauen.

* **Japanerinnen gegen den Alkohol.** In Japan macht die Bewegung gegen den Alkoholmißbrauch und für völlige Alkoholenthaltung bedeutende Fortschritte, ohne irgendwie von der Regierung beeinflußt zu werden. Es gibt auf dem Inselreich bereits 1560 örtliche Enthaltsamkeitsvereine, 48 Dörfer haben den Verkauf von alkoholischen Getränken völlig verboten, an 67 höheren Lehranstalten gibt es Abstinenzvereine usw. Das Merkwürdigste ist aber wohl, daß sich auch 84 Jungmädchen-Vereine gebildet haben, deren etwa 10 000 Mitglieder sich verpflichtet haben, keinen Mann zu heiraten, der alkoholische Getränke genießt. Im Parlament haben sich von 466 Abgeordneten 186 bereits erklärt, einem Gesetz zuzustimmen, das den Alkoholverkauf an Personen unter 25 Jahren streng bestraft.

Aus dem Frauen-Vereinsleben

Veranstaltungen in Halle

Hallischer Hausfrauenbund, e. V. Mittwoch, den 14. September: Im Rahmen der „Deutschen Woche": Sonderveranstaltung des Hallischen Hausfrauenbundes, auch für Nichtmitglieder: Reigen, Theaterstück. Die Einlaßkarte zu 30 Pf. berechtigt zu einer Apfelspeise. Einlaß 15 Uhr, Beginn 15,30 Uhr im unteren Saal des Stadtschützenhauses. Montag, den 19. September: Besuch des Zoologischen Gartens. Kaffeestunde 15 Uhr. Führung durch Herrn Direktor Dr. Schmidt 16 Uhr. Karten zu ermäßigten Preisen in der Geschäftsstelle, Leipziger Straße 100 II.

Verein „Deutsche Frauenkultur" und **„Landwirtschaftlicher Hausfrauenverein Halle und Umgebung"** veranstalten im Rahmen der „Deutschen Woche" einen Frauen-Nachmittag am Donnerstag, dem 15. September, im unteren Saal des Stadtschützenhauses pünktlich 16 Uhr. Eröffnung und Begrüßung durch die Vorsitzende. Vorspruch. Vortrag von Frau Ilse Dieckmann, Direktorin der Obst- und Gartenbauschule der Diakonissenanstalt Kaiserswerth am Rhein, über: „Die Frau als verantwortliche Vermittlerin zwischen Stadt und Land". Kindervorführung: „Deutsches Obst". Ende nach 18 Uhr. Gäste willkommen. Eintritt für Mitglieder frei (Vorzeigung der Mitgliedskarte). Nichtmitglieder 30 Pf.

Verband Deutsche Frauenkultur, e. V. Im Hause von Frau Siemens, Neumerk 4, findet vom 22. bis 24. September eine Spitzenausstellung von Leni Mathai statt, worauf die Mitglieder ganz besonders hingewiesen werden. Eintritt 20 Pf. — Im September findet nochmals ein Kursus für neuzeitliche Ernährung statt. Anmeldungen bei Frau Badekow, Edelkoshaus „Frugiana", Große Steinstraße.

Verband der weiblichen Handels- und Bürouangestellten. Dienstag, den 27. September, 20 Uhr, im Heim Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. „Automat oder Verkäuferin?" Vortrag Frau Clara Schneppe. 2. Verschiedenes. Kurse: Im Oktober beginnen wieder Fortbildungskurse in Einheitskurzschrift (Erlernung des Systems und Redeschrift) und Maschinenschreiben. Ferner findet ein Kursus im Weißnähen statt. Anmeldungen bis 30. September in der Geschäftsstelle. Dort ebenfalls Erwerb von Wohlfahrtsmarken für die Weihnachtsnothilfe der erwerbslosen Kolleginnen. Jugendgruppe: Dienstag, den 20. September, 20 Uhr, im Heim: Röns-Abend. Leitung: Charlotte Beck. Dienstag, den 27. September im Heim: Mitgliederversammlung.

Bund Königin Luise. Mittwoch, den 14. September, 20 Uhr, im Neumarktschützenhaus: Bunter Abend, veranstaltet von der Singschar der Ortsgruppe unter Leitung von Dore-Luise Meiling. Vortragsfolge: Lieder, Klavierstücke, ein Lustspiel: „Eine fröhliche Szene und eine bewegte Folge". Zigeunerleben und Tänze, Lieder verschiedener Komponisten. Zahlreicher Besuch erbeten. Reinertrag für das Hilfswerk der Ortsgruppe Halle. Eintritt im Vorverkauf 40 Pf., Abendkasse 50 Pf.

Frauenbund für Bewegung, Sprache und Musik. Eurythmie-Schule Halbauer. Donnerstag, den 15. September, 20 Uhr, im eigenen Raum, Seydlitzstraße 29: Zweiter Kammermusik-Abend. Dieser steht im Zeichen alter Musik auf historischen Instrumenten: Cembalo, Gambe, Blockflöte. Gäste willkommen.

Jungdeutsche Schwesternschaft. Donnerstag, den 15. September: fällt aus. Donnerstag, den 22. September: Versammlung in „Mors la Tour".

Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz. Mittwoch, den 5., und Donnerstag, den 6. Oktober, in der Drei-Degen-Loge veranstaltet der V. Fr. V. zwei Aufführungen von „Kinder-Tanz- und Spielliedern" von Lilli Sickler (Darmstadt). Die reizenden Gruppenaufführungen werden von der Künstlerin persönlich einstudiert, die in anderen Städten begeisterten Erfolg davon hatte. Da die Uebungen am 20. September beginnen, bitte Anmeldungen umgehend von Kindern der Mitglieder (denen Singen und Tanzen Freude macht) im Büro d. V. Fr. V., Kurallee 18 (vormittags), 12 Knaben 4—14 Jahre, 20 Mädchen 5—14 Jahre.

*

Weltfriedensbund der Mütter und Erzieherinnen. Am 30. August fand eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Frau Konrektorin Bischoff las zwei Aufsätze vor aus dem „Handbuch des aktiven Pazifismus", herausgegeben von Franz Kobler, Rotapfel-Verlag in Zürich, und zwar „Die Aufgabe der Frau" von Olga Misar und „Die Frau und das heroische Ideal" von Rudolf Jeremias Kraus. Es folgte eine lebhafte Aussprache, bei der besonders auf die Wirkungen des Giftgaskrieges eingegangen wurde.

Die Jugendgruppe Halle im Verband der weiblichen Handels- und Bürouangestellten eröffnete den Reigen der Winterveranstaltungen mit einem Vortrag der Gaujugendführerin Clara Schneppe über Wert und Ziel des WBWA. Die Rednerin gab der jungen, zahlreich erschienenen Zuhörerschaft ein übersichtliches Bild über den Entwicklungsgang der größten Frauenberufsorganisation, des WBWA., und über seine Erfolge auf allen seinen Arbeitsgebieten. Von den Zuständen auf dem Arbeitsmarkt vor 43 Jahren kann sich der heutige jugendliche Angestellte trotz der heutigen Notzeit keine Vorstellung machen. Arbeitszeit, Urlaub, Sonntagsruhe, Hilfe während der Krankheit, Stellenlosigkeit, alles war ungeregelt. Besonders erwähnte die Rednerin die eigene Krankenkasse und die Rentenversicherungskasse, die den jungen Kolleginnen die Möglichkeit gibt, sich eine schöne Aussteuerkasse zusammenzusparen. Die Gründung der ersten Jugendgruppe von 25 Jahren geschah durch die viel zu früh dahingegangene erste Reichsjugendführerin Anna Schulze. Aus Anlaß dieses Jubiläums habe der WBWA. jetzt ein Erinnerungsbüchlein an Anna Schulze, „Ein Leben für die Jugend" herausgegeben, in dem Freunde und Mitarbeiterinnen von der Führerin erzählen. Der geringe Preis von 60 Pf. ermöglicht es sicher jeder Kollegin, sich dieses Buch anzuschaffen. Ein Ueberblick über das Wirken und Schaffen der Jugendgruppen vervollständigten den Vortrag. Umrahmt wurde er von Darbietungen der Musikarbeitsgemeinschaft.

Veranstaltungen in Magdeburg

Evangelischer Frauenbund. Freitag, den 16. September, Mitgliederversammlung um 16 Uhr in der Stadtmission, Leiterstraße.

Frauenverein vom Roten Kreuz über See. Montag, den 19. September, 16 Uhr, Mitgliederversammlung, Dreiengelstraße 24, Räume des Hausfrauenverbandes.

Verband Magdeburger Hausfrauen. Montag, den 19. September, 16 Uhr: Gemeinsame Besichtigung der Ausstellung „Deutsche Woche" zu ermäßigten Preisen. Treffpunkt: Versuchsbühne; 28. September: Besichtigung des neuen Wasserwerks bei Kolbig! Fahrt mit Autobus; Meldungen Geschäftsstelle Dreiengelstraße.

*

Deutscher Frauenbund für alkoholfreie Kultur. In der neuerrichteten Laube neben der Süßmosterei wurde die Mitgliederversammlung abgehalten. Frau Rose Meyer und Frau Hiltjof berichteten über die Fortschritte und Erfolge der im dritten Sommer arbeitenden Süßmosterei. Wenige Tage später wurde der 75. Geburtstag der Vereinsgründerin, Frau Maria Schwarzlose, der jetzigen Ehrenvorsitzenden gefeiert. Dieselbe hat lange Jahre die Ziele des Bundes mit Eifer verfolgt und sich auch auf anderen sozialen Gebieten mit großem Idealismus betätigt, wie z. B. im Magdeburger Jugendschutz, in der südtirolischen Armen- und Säuglingsfürsorge.

Jungdeutscher Orden, Schwesternschaft Magdeburg. Aus Anlaß des 9. Gründungstages fand eine Feier im Klostergartengarten statt. Die Balleiführerin, Frau Klöpe, sprach über „Jungdeutschtum und Schwesternverbundenheit"; im zweiten Teil wurde ein Film über das jungdeutsche Erholungsheim in Bad Hitzacker gezeigt.

Der GDM., Verband weiblicher Angestellten hatte eine gemeinsame Besichtigung des neuen Heims der Magdeburger Hausfrauen.

Stadtbund Magdeburger Frauenverein. Es wurde einstimmig beschlossen, die „Lichten Stunden" für Rentnerinnen im Winter wieder aufzunehmen. Auch war man bereit, bei der Winterhilfe wieder mitzuwirken. Die Vorsitzende, Frau Korte, sprach dann über die „Deutsche Woche" in Magdeburg; der Aufruf dazu war vom Stadtbund mit unterzeichnet worden. Ueber den Luftschutz gegen Gasangriff berichteten Frau von Puttkammer, Frau Kreutzer und Frau Ackermann. Dann wurde die Eingabe verlesen, welche an die Polizei geschickt worden ist und die Bitte enthält, Gegenmaßnahmen gegen den Straßenlärm zu unternehmen. Frau Bautz forderte dringend die Vorsitzenden der Verbände auf, für die stattfindende Veranstaltung der Saarländischen Spielschar zu werben.

Verband Magdeburger Hausfrauen. In den Nationalsälen wurde ein Kinderfest „Goldhähnchens Hochzeit" abgehalten. Spiele, Tänze und Gesänge aller Art, auch viele Geschenke erfreuten die Kinder. Ein Fackelzug beschloß das Fest.

Küchenzettel für vier Personen

Sonntag. Rouladen, mit Reis und Pilzen gefüllt, und Kartoffeln, Apfelmus oder frisches Obst. (1¼ Pfd. Rouladen 1,50 RM., ½ Pfd. Reis und ¼ Pfd. Pilze 0,18 RM. Fett zum Anbraten [Rindertalg oder Palmin] 0,10 RM., 4 Pfd. Kartoffeln 0,12 RM., Apfelmus 0,20 RM.) Gesamtpreis 2,10 RM.

Montag. Gedämpfte Schweinerippen mit Kartoffeln, Majoransoße und Gurkensalat. (1¼ Pfd. Nieren 1,10 RM., Gurken und Zutat 0,20 RM., 4 Pfd. Kartoffeln und etwas Majoran, Gewürz 0,15 RM.) Gesamtpreis 1,45 RM.

Dienstag. Grüne Bohnen mit Kartoffeln und Speckeinbrenne. Frische Birnen. (2½ Pfd. grüne Bohnen 0,25 RM., 3 Pfd. Kartoffeln 0,09 RM., ¾ Pfd. Speck 0,30 RM., Birnen 0,15 RM.) Gesamtpreis 0,79 RM.

Mittwoch. Blumenkohl mit Soße, Kartoffeln und rohem Schinken als Beilage. Frisches Obst oder Kompott. (Blumenkohl 0,40 RM. Etwas Butter, Mehl, 1 Ei, Würze zur Soße 0,18 RM. ¼ Pfd. Schinken 0,35 RM. Kartoffeln 3 Pfd. 0,09 RM. Frische Aepfel oder Birnen 0,20 RM.) Gesamtpreis 1,22 RM.

Donnerstag. Kartoffelsuppe. Apfelklöße. (2 Pfd. Kartoffeln und Suppenkraut 0,16 RM. Etwas Maggi, Pflanzenbutter 0,10 RM. 1 Pfd. Mehl, 2 Eier 0,44 RM. 2 Pfd. Aepfel 0,10 RM. Zucker, Zimt, ¼ Liter Milch 0,20 RM.) Gesamtpreis 1,00 RM.

Freitag. Gebratener Seefisch mit Kartoffeln und Gurkensalat. (2 Pfd. Bratfisch 0,80 RM. Fett 0,20 RM. 4 Pfd. Kartoffeln 0,20 RM. Gurke 0,05 RM.) Gesamtpreis 1,25 RM.

Sonnabend. Makkaroni mit Tomatensoße. Apfelmus. (1 Pfd. Makkaroni 0,40 RM. 1¼ Pfd. Tomaten 0,12 RM. Butter, Mehl 0,10 RM. Apfelmus 0,25 RM.) Gesamtpreis 0,87 RM.

*

Allerlei pikante Soßen für Herbstsalate

Sellerie, Rettiche, rote Rüben, Tomaten, saure und Senfgurken, Rotkohl und Weißkraut sind so recht als die wichtigsten Bestandteile zu würzigen Herbstsalaten anzusprechen. In bekannter Weise mit Essig oder Zitronensaft, Oel oder saurer Sahne angemacht, sind alle diese Salate, einzeln oder gemischt, schon bekannt. Die Zunge aber verlangt nach Abwechslung und deshalb sollte die Hausfrau einmal folgende, äußerst kräftig schmeckende Soßen dazu versuchen.

Die pikante gelbe Soße. Zu dieser werden 2 hartgekochte Eigelbe, 1 gehäufter Eßlöffel Senf (Mostrich) und 2 Eßlöffel gutes Oel innig verrührt, wenig Zucker und soviel Zitronensaft beigefügt, daß sie gut säuerlich-süß schmeckt, und der feinschalig oder streifig geschnittene Salat, gut durchmischt.

Eine pikante grüne Soße setzt sich zusammen aus 2 Eßlöffeln dicker Mayonnaise, 1 Eßlöffel süßem Rahm oder Büchsenmilch, 1 geriebenem hartgekochten Eigelb, 1 in Zitronensaft oder Essig mit der Schale gerichenen mittelgroßen sauren Apfel und 1 Tassenkopf voll feingewiegter Petersilie und feingerkleinertem Schnittlauch. Mit Zucker oder etwas Honig in der Schärfe gemildert, schmeckt diese Soße zu allen Salaten wie auch zu kaltem Fleisch und Fisch ganz ausgezeichnet.

Eine äußerst kräftige rote Soße wird aus 1 Pfund zerkleinerter Tomaten bereitet, die man mit kochendem Wasser überbrüht, um sie leicht schälen zu können und darauf durch ein feines Sieb zu treiben. Unter dieses ungekochte Tomatenmark rühre man nun 1 kleine zerriebene Zwiebel oder besser noch Schalotte, 1 Tassenkopf voll aufgekochtem, mit Wasser verdünnten Zitronensaft, den man mit Kartoffelmehl verdicke und mit nutzgroß Tischbutter abschmecke, wodurch das rote Tomatenmark sowohl gebunden wie äußerst schmackhaft wird.

Verantwortlich Frau Klara Wolff, Halle.

SCHULKLEIDER FÜR DEN HERBST

96a

Die ersten kühlen Herbsttage fordern eine Durchsicht der Kindergarderobe. Vieles ist auszubessern, manches neu anzuschaffen. Umarbeitungen sind bei Kinderkleidern meist nicht lohnend, denn die Kleinen wachsen die Anzüge zu schnell aus, und außerdem ist ein neues Kleidchen nicht viel teurer als ein umgemodeltes. Die Stoffe sind ja so preiswert, besonders die leichten für Mädchenkleider gut geeigneten Krepps, Flanells und baumwollenen Waschstoffe. Woll-Flanell ist in guter Qualität sehr praktisch, weil er ebenso leicht waschbar ist wie Baumwollstoff. Aber auch Wollmusselin ist für kleine Blüschen geeignet und heute sehr billig. Ebenso Kunstseide, die sehr dankbar im Tragen ist. Hauptsache ist immer ein leichtes, möglichst poröses Gewebe. Deshalb sind gerippte Cheviots, für wärmere Kleider gewiß sehr dauerhaft, etwas in den Hintergrund getreten. Auch der dunkelblaue Cheviotanzug für Knaben hat viel von seiner Beliebtheit eingebüßt. An seine Stelle tritt der Sakko-Anzug aus waschbarem Wollflanell in Grau oder Beigebraun, und

Wollkleidchen in zweireihiger Form mit aufgesetzten Taschen und dunkleren Knöpfen. Schnitt KM 3959

Faltenkleidchen aus dünnem Wollstoff oder Kunstseide mit leichter Smokarbeit. Schnitt KM 3930

Netter gerader Mädchenmantel aus karierteem Wollstoff mit doppelsch gestepptem Rand. Schnitt KM 3952

größere Knaben tragen die praktischen sportlichen Alltagsanzüge aus genoppten Tweeds mit Pumphosen und Westenjackett, das den Vorteil eines einfacheren Schnittes hat. Man erspart die schwierigere Arbeit des Kragens und der Aufschläge. Shetland oder imprägnierte Gabardine kann dazu verwendet werden.

Immer noch ist die Baskenmütze die praktischste und nettste Kopfbedeckung für Knaben. Nur zu den sportlichen Anzügen sieht auch eine passende Schildmütze gut aus. Neutrale Farben, Grau, Beige, Bräunlich, sind für Sportanzüge stets das Gegebene.

Bei den Mädchenkleidern sind eine Menge Formen aus der Damenmode entlehnt. So die zweireihig geknöpften Kleidchen und Mäntel, die Trägerröcchen, ursprünglich von der Kindermode kommend, und die einfachen Blüschen in Hemd- und Puffärmelform. Beliebt sind aufs neue Schottenröckchen mit einfarbigen Blusen und ganze Schottenkleider. Kleine Pitex-Krägelchen wechseln mit Seidenripsaufschlägen. Immer wieder sei auf Samt als Material hingewiesen, auf glatten und gerippten Samt; da er in der Damenmode eine große Rolle spielen wird, kommt er sicherlich auch wieder in der Kindermode zu Ehren. Besonders Rippensamt ist immer praktisch für kleine Kleidchen. Die Mäntel sind gerade wie die Knabenmäntel oder einfach klassisch mit Gürtel versehen. Pelzkragen sind für kleine Mädchen nicht unbedingt nötig. Je glatter und sportlicher die Form, desto kindlicher und kleidsamer. Praktisch ist ausknöpfbares Futter für den Winter. Man kann Trikot, Kamelhaarstoff oder Wattelin mit Kunstseide bezogen, dafür wählen.

Zu allen Modellen gibt es unter den hier angegebenen Nummern Schnittmuster!

Sehr hübsch sind kleine handgestrickte und gehäkelte Mützchen, die man in den Farben des Kleides oder Mantels halten kann. Ein kleines Handtäschchen, in der gleichen Manier hergestellt, sieht nett aus; nur ist es mehr zum Spaziergang geeignet. Für die Schule fällt solcher Zierat weg, da ist Sachlichkeit sehr wichtig für die Kinderkleidung.

Getupfte Wollmusselin- oder Kunstseidenbluse mit Bolants am Kragen und den Ärmeln. Schnitt KM 3920

Trägerröckchen aus Wollflanell oder Wollkrepp mit einfacher heller Waschbluse zu tragen. Schnitt KM 3543

Sportlicher Knabenanzug aus genoppten Tweed mit Knickerbockers und Westenjackett. Schnitt KK 1160

Sportlicher Paletot in Raglanform mit eingeschnittenen Taschen. Schnitt KK 1168

Von nebenstehend abgebildeten MODELLEN sind Ullstein Schnittmuster bei uns erhältlich

A. HUTH & CO. A.-G.

Halle-S., Marktplatz und Gr. Steinstraße

*

Unsere Schnittmuster sind jetzt auf einem bevorzugten Platze untergebracht, der ein angenehmes Auswählen ermöglicht!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-19320914034/fragment/page=0003

Wolkenstürmer

Walhalla
Letzte 2 Tage!
Das Weltgenie
Sylvester Schäffer
und das große Programm
Freitag Beginn der Operetten-Spielzeit
Die Dollarprinzessin
von Leo Fall (e
Oberspielleitung: Gustav Bertram
In den Hauptrollen:
Marga Peter, Greil Müller, Otto Nerz, Max Stojewsky, Gustav Bertram
Vorverkauf eröffnet

Café Corso
Heute Mittwoch
Groß. Bergmanns-Abend
mit Ueberraschungen, Damenspenden, Tanz.

Bergschenke Nietleben
Heute
Tanzabend!
Wo in Halle verlebt man die angenehmsten u. gemütlichsten Stunden?
Im Café Freischütz
Kleine Ulrichstraße 28 (h

Saalschloß
Morgen Donnerstag
kleiner Saal
Tanz-Tee
Kapelle Wagner in Original-besetzung
Eintritt frei!

Sonntag, den 18. September auf nach dem
Wörlitzer Park
in angenehm. Fahrt mit verdecktem 70 PS Auto. Fahrpreis Hin- und Rückfahrt nur 2.25 Mk. Näheres Szepan, Dessauerstr. 3–4 Tel. 3260

Kurhaus Bad Wittekind
Donnerstag, den 15. Sept., 5/47 Uhr
Früh-Konzert
nachm. 4 Uhr Großer TANZ-TEE
abends 8 Uhr TANZ-ABEND
Sonnabend, den 17. September
Großes Winzer-Fest

Achtung! Eröffnung 15. 9. 32. Achtung!
Bierstube Grüner Winkel
Ecke Liebenauerstraße / Lutherplatz
Vollendeter Preisabbau
1/2 ltr. helles Bier 35-3 4/20 ltr. helles Bier 15-3
1 großer Kognak 20-3 1 großer Korn 15-3
1 Tasse Kaffee 20-3 1 Fleischbrühe 15-3
Billige Speisen
Achtung! Kein Bedienungsgeld Achtung!

Rechtsberatung i. Zivil- u. Strafsachen
Auskunft kostenlos. Gr. Klausstr. 40, II Tr.

RITTERHAUS Rafa LICHTSPIELE
Morgen Donnerstag
Fest-Vorstellung
anläßlich des Beginns der Winterspielzeit
EIN FILM AUS SCHWERER ZEIT!

Die elf Schill'schen Offiziere
Regie: Rudolf Meinert

Darsteller:
Freiherr von Trachenberg . . . . . Friedrich Kayßler
Maria, seine Tochter . . . . . Hertha Thiele
Fritz, sein Sohn, Schill-Offizier . . . Heinz Klingenberg
Karl Keffenbrink, Schill-Offizier . . . Hans Brausewetter
Klaus Gabain, Schill-Offizier . . . . . Veit Harlan
Anna, Magd bei Trachenberg . . . . Camilla Spira
Michel, Knecht bei Trachenberg . . . . Eugen Rex
Ferdinand von Schill . . . . . Carl de Vogt
Harald von Jöken, Hauptm. bei Schill . Ferdinand Hart
Hans Köffer, preußischer Offizier in französischen Diensten . . . . . Theodor Loos
König Friedrich Wilhelm III. . . . . Paul Günther
Königin Luise . . . . . Erna Morena
Hauptmann Busch . . . . . Ernst Stahl-Nachbaur
General Gratien . . . . . Willy Schröder-Schrom
Außerdem: Ein Massenaufgebot der bekanntesten und besten deutschen Schauspieler.

Militärischer Beirat: Graf Moltke

Jugendliche haben Zutritt!

Anfangszeiten: 4.00 6.15 8.30 Uhr.

Schwerhörige hören bei uns Tonfilm
Jeder Schwerhörige ist in der Lage, sich die Lautstärke selbst einzustellen!

Ehren- und Freikarten ungültig!

Kaffeehaus **Pudmenzky!** Täglich ab 4 Uhr Konzert Mittwoch, Sonnabend, Sonntag Tanzabend!

Grüner Winkel! Jeden Mittwoch und Sonnabend Tanzabend!

Wolkenstürmer

Käthe von Nagy
Das schöne Abenteuer
Ein neuer Ufaton-Film
voll Zärtlichkeit, Gefühl, Jugendfrische, Sonne, Frohsinn, Witz und Humor, — ein Dreiklang des Frühlings, der Liebe und des Glücks — eine Darstellung voll herzlicher u. übermütiger Spielfreude
Käthe von Nagy / Wolf Albach-Retty
Adele Sandrock / Otto Wallburg / Ida Wüst / Alfred Abel
werden dafür sorgen, daß Sie mit Lachen und Heiterkeit, mit Rührung und tiefer Freude einen Abend verbringen, der für Sie zum schönen Abenteuer wird.
Erstaufführung Freitag 16. Sept. 1932
Ufa-Theater Ufa **Alte Promenade**
Nur noch heute und morgen
„Quick" mit Lilian Harvey, Hans Albers

Im Rahmen der „Mitteldeutschen Woche der Hallischen Nachrichten" die das Problem der Arbeitsbeschaffung für Mitteldeutschland zur Diskussion stellt, findet am Freitag, den 16. September 1932, abends 8 Uhr, im Thalia-Saal ein

Vortragsabend

statt, an dem wirtschaftsprogrammatische Forderungen für Mitteldeutschland behandelt werden. Es sprechen:

Geheimrat Löblich
der Präsident d. Landesarbeitsamts Mitteldeutschland über „Die Möglichkeiten der Arbeitsbeschaffung durch den Freiwilligen Arbeitsdienst im mitteldeutschen Wirtschaftsbezirk um Halle".

Dr. jur. Walter Hofmann-Weimar
Geschäftsführer des Verbandes der mitteldeutschen Industrie E. V.
über: „Die Bedeutung des Exports für den Wiederaufbau der mitteldeutschen Wirtschaft".

Eintrittskarten zu dem Vortragsabend werden an Interessenten in der Hauptgeschäftsstelle der „Hallischen Nachrichten" ausgegeben.

C.T. Riebeckplatz Riebeckplatz
Täglich 4.00 6.10 8.20 Uhr
Sonntag: 11.00 2.30 4.10 6.15 8.20 Uhr

Tannenberg
Der Film des deutschen Volkes!
Ein Stück Geschichte, ein Bild deutscher Not, deutschen Kampfes und deutscher Befreiung, zugleich ein filmisches Ruhmesblatt des deutschen Heeres!
Prolog gesprochen von **Eugen Eisenlohr**
Mitglied des Hallenschen Stadttheaters
Jugendliche zahlen täglich zur ersten Vorstellung kleine Preise!
Nur frühzeitiges Kommen sichert gute Plätze!

Autobus-Ausflugsfahrten
für Schulen, Vereine und Gesellschaften führt mit modernem Aussichtswagen zu äußerst niedrigen Preisen aus
Bredows Autobusverkehr
Halle-S., Fernruf 32489

Zeitungs-Makulatur
abzugeben
Hallische Nachrichten

C.T. Gr. Ulrichstr. 51 Schauburg
Der größte Lachschlager der neuen Saison!
Zwei glückliche Tage
Ein Tonfilmschwank von zwerchfellerschütternder Komik mit
Cläre Rommer, Paul Hörbiger, Max Güllstorf, Ida Wüst, Jacob Tiedtke, Käthe Haak, Senta Soneland, Oskar Sima
Hierzu ein mit aller Sorgfalt zusammengestelltes Beiprogramm und die hochaktuelle Fox tönende Wochenschau!

Felix Bressart Ralph A. Roberts
in dem großen lustigen Volltreffer:
Der wahre Jacob!
Ein temperamentvoller, pikanter Tonfilm-Schwank mit
Anny Ahlers, Paul Henkels
Schöne Frauen, lockere Mädels, stammtreue Provinzonkels!
Hierzu das vorzügliche Beiprogramm!
Beachten Sie unsere volkstümlich. Eintrittspreise!
III. Platz 50, II. Platz 60, I. Platz 80, Rang 100 und Balkonloge 120 Pf.

Welt-Restaurant
L. Wuchererstr. 73a.
Im September
Großer Stimmungs-Betrieb
mit Kapelle Meißner — Hasenclever aus Bad Nordorney.
Heute Tanz!

Von der Reise zurück.
Phrenologie
Handlin.-Deutung, seit 30 J. bekannt, Neumarktstr. 11, pt., fr. Scharrenstr. *

+ ACHTUNG! +
Kostenlose **Verlosung** für jeden Besucher unserer hochinteressanten
Radium - Lichtbilder - Vortrag
Morgen Donnerstag, den 15. Sept. 32 nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr im St. Nikolaus, Saal 1. Stock. / Zur Verlosung gelangen echte Radium-Präparate. / Eintritt frei! / Für Jugendliche verboten.
Deutsche Radium-Zentrale
Halle a. S., Bernburgerstraße 2.

Steinpilze Maronen Pfifferlinge
in bester Qualität täglich frisch u. billig
Reicherts Geist-str. 37

Deutschen
Schleuderhonig
aus Klee- u. Lindenblüten in Dosen zu 5 u. 9 Pfund netto a Pfd. 1.20 M. empfiehlt W. Marckhadt, Rateburg bei Schwartau Lübeck. *

Kleine Anzeigen gehören in die „Hallischen Nachrichten"

Die Berliner
Hellseherin
nur noch kurze Zeit
in Halle.
Leipzigerstr. 51, v. II.
10—1, 3—8. (f

Bestellungen auf gelbe
Speisekartoffeln u. Salatkartoffeln
frei Halle nimmt an (ad
Rittergut Zschernitz
Post Brehna, Telef. Landsberg 206

Bestellungen auf
Hagebutten
lebd. Post. nimmt an
Paul Welsch, Wiesau
Konnern-Saale-Ld.

Ein Posten
Ulster — Mäntel — Paletots zum halben früheren Preis!
Mark 12.— 14.— 15.— 18.— p. Meter
Unsere Stoffe sind aus bester deutscher Wolle (h
Aachener Tuchlager
Schillerstraße 7, part.

Bekanntmachung.
Mein früherer Angestellter **Alfred Haufe** in Großkugel ist aus meinem Geschäft ausgeschieden. Er ist daher nicht mehr berechtigt, für mich Gelder einzukassieren, Einkäufe zu tätigen, Reparaturen auszuführen, noch für meine Firma sonst irgendwie tätig zu sein.
Emil Müller,
Reparaturwerkstatt, Gr. Kugel.

Inserieren bringt Gewinn!

Heiraten

Kaufmann, Anf. 30, vorn. Erscheinung, u. Charakt., streng sol., vermög., f. Damenbekanntsch. zw. bald. Heirat. Offerten u. L. 6468 an die Fil. Leipzigerstr. 34. (f

Bäckermstr., 50 J. alt, f. Bekanntsch. mit Herrn etwas jünger oder gleich, Alter3 zwecks spät. Heirat. Offert. u. T. 717 a. d. Exp.

Geb., sehr wirtsch. Tame, 50, m. Hsh., eig. Erfft., wünscht m. geb., gutsit. Hrn. in Verk. zu treten zwecks Heirat. Off. u. K. 4450 a. d. Exp.

Rundfunk-Programm

des Leipziger Senders.

Donnerstag, 15. September.

6 Uhr: Funkgymnastik. 6.20 Uhr: Frühkonzert des Erwerbslosenorchesters Leipzig; Dirigent: Johannes Fritzsche. 10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 10.05 Uhr: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen, Verkehrsfunk und Tagesprogramm. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11 Uhr: Werbenachrichten. 12 Uhr (im Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe): Robert Schumann. 13 Uhr: Nachrichtendienst, Wetterdienst und Zeitangabe.

13.15 Uhr: Zigeunermusik. Anschließend Börsenbericht. 14 Uhr: Erwerbslosenfunk: Bürgermeister Oskar Schulze: Was wird für die jugendlichen Erwerbslosen getan? 14.30 Uhr: Filme der Woche. 15.35 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.

16 Uhr: Unterhaltungskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters; Dirigent: Hilmar Weber. 17.30 Uhr: Wettervorausage und Zeitangabe. 17.50 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 18 Uhr: Hygienefunk: Reichsschulabmarst Dr. F. W. Hopstein: Die Bedeutung der Milchnahrung für das wachsende Gebiß. 18.15 Uhr: Steuerrundfunk. 18.30 Uhr: Spanisch. 18.50 Uhr: Wir geben Auskunft. (Ekfanzgabe des Themas durch die Mittagspresse.) 19 Uhr: Gerhard Kreb3: Erfahrungen in einer amerikanischen Arbeiterhochschule.

19.30 Uhr: Volksmusik. 20 Uhr: Künstlerische Volksversuche des Mitteldeutschen Rundfunks. Tagwischen (21 Uhr) Nachrichtendienst I. 22.10 Uhr: Nachrichtendienst II. — Funkstille.

*

Deutsche Welle, Königswusterhausen (W. 1634,9).

Donnerstag, 15. September.

5.45 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft.. 6 Uhr: Funkgymnastik. 6.15 Uhr: Wiederholung des Wetterberichts für die Landwirtschaft. Anschließend bis 8 Uhr Frühkonzert von Leipzig. 10 Uhr: Neueste Nachrichten. 10.10 Uhr: Schulfunk: Lehrer Erich Klotz: Unser Freund der Igel. 12 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend Schallplattenkonzert. Anschließend Wiederholung des Wetterberichts für die Landwirtschaft. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.35 Uhr: Neueste Nachrichten.

14 Uhr: Konzert von Berlin. 15 Uhr: Musikalische Kinderstunde: Wie entsteht ein selbstgedichtes Lied? unter Leitung von Elfe Pfeifch. 15.30 Uhr: Wetter- und Börsenberichte. 15.45 Uhr: Gete Stempel-Rebellisch: Die Frau und ihre verschiedenen Lebensalter. 16 Uhr: Pädagogischer Funk: Studienrat Dr. Arnold Bork: Gegen die Resignation auf pädagogischem Gebiet.

16.30 Uhr: Nachmittagskonzert von Berlin. 17.30 Uhr: Dr. Georg Schmidt-Rohr: Sprache und Volkstum. 18 Uhr: Fritz Thöne: Entwicklungslinien der zeitgenössischen Klaviermusik. 18.30 Uhr: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19 Uhr: Forstassessor Dr. Hesmer: Das Heidekraut in seiner Bedeutung für Boden und Wald. 19.35 Uhr: Dr. Rudolf Pechel: Wegweiser durch die Zeit. 19.40 Uhr: Zeitdienst. 20 Uhr: Herr Doktor, darf ich heiraten? Ein Lehrspiel von Dr. med. Dr. phil. Rathmann.

20.30 Uhr: Orchesterkonzert vom Berliner Philharmonischen Orchester; Dirigent: Eugen Jochum. 22 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.20 Uhr: Unterhaltungskonzert der Hamburger Philharmonie unter Leitung von Adolf Sedar.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-19320914034/fragment/page=0004